



IN MEMORIAM DR. EMIL STEINSCHNEIDER

Via Hongarije bereikt ons het bericht van het overlijden te Weenen van Dr. Emil Steinschneider, de langjarige hoofdredacteur van de Weensche „Zeitschrift für Stomatologie“.

Hoewel wij in dat tijdschrift tevergeefs naar een bevestiging hebben gezocht, is echter onze bron zoo betrouwbaar dat aan de juistheid niet kan worden getwijfeld en is klaarblijkelijk in veel leed en stilte een man heengegaan, die vele jaren lang als leider zowel van het Oostenrijksche wetenschappelijke tijdschrift als van de „Zahnärztliche Gesellschaft“ in Weenen ontzaglijk veel heeft bijgedragen tot den roem van de Oostenrijksche tandheekundige wetenschap.

Wij meenen niet beter te kunnen doen dan door de woorden aan te halen, die bij zijn heengaan als hoofdredacteur in Januari 1938 in de Zeitschrift für Stomatologie zijn neergeschreven door dr. Richard Grohs, toentertijd voorzitter van het „Verband der zahnärztlichen Vereine Oesterreichs“:

„Wer den Namen Steinschneider kennt, kennt auch die Zeitschrift für Stomatologie. Denn Steinschneider war es, der aus der Verbandszeitschrift ein wirklich international bekanntes und anerkanntes Fachblatt gemacht hat. Seine Verdienste, die er sich im Laufe von 27 Jahren als unermüdlicher und unentwegter Schriftleiter der Stomatologie erworben hat, werden bei der Kollegenschaft und vor allem beim Verbandsverbande und seinen Vereinen nie vergessen werden, und sein Name wird auf immer mit der Zeitschrift für Stomatologie verbunden bleiben. Sein feinfühliges, zuvorkommendes, aber auch im Interesse der Zeitschrift energisches Wesen gab immer Anlaß zu allseitiger Anerkennung und Bewunderung. Nur derjenige, der wirklich Gelegenheit hatte, in das Getriebe einer wissenschaftlichen Zeitschrift Einblick zu nehmen, weisz erst so richtig, welch gewaltige Arbeit Steinschneider dem Verbandsverbande und der gesamten österreichischen Zahnärzteschaft geleistet hat.“

Ook het buitenland heeft van dezen arbeid ruimschoots geprofiteerd en met groote erkentelijkheid en bewondering herdenkt het een der groote mannen uit een roemrijk tandheelkundig verleden!

REDACTIE.

EEN TREFFENDE HULDE

In de Weensche „Zeitschrift für Stomatologie“ van 8 Dec. j.l. herdenkt Prof. Pichler den grooten chirurg Von Eiselsberg en schrijft daarbij onder meer:

„In diesem Kreis geziemt es mir aber besonders hervorzuheben, was Eiselsberg für die Kieferchirurgie geleistet hat, und zwar wieder durch menschliche Grösze. Eiselsberg war groszzülig und neidlos. Keiner hat wie er seine Schüler anerkannt und gefördert und sich willig von Ihnen belehren lassen, wo sie das etwa konnten. Viele sonst treffliche Gelehrte sind kleinlich und neidisch. Es gibt solche, die Ihre Schüler nicht grosz werden lassen wollen und ihnen den tiefsten Einblick in die Geheimnisse ihrer Kunst womöglich verwehren, so wie die alten Scharlatane des Mittelalters, die das Geheimnis ihrer erfolgreichen Recepte hinter kunstvollen Schössern und Riegeln verbargen und erst auf dem Totenbette dem Sohn oder Schwiegersohn vererbten.

Solche Kleinlichkeit der Gelehrten findet man manchmal nicht nur bei einzelnen Personen, sondern bei ganzen Fachgruppen, die bisweilen, ja, man kann sagen fast regelmäszig, alles getan haben, um einen aufstrebende Tochterdiziplin, ein Spezialfach nicht hoch kommen zu lassen. Ich musz da immer wieder, auf die Gefahr hin durch Wiederholung zu ermüden, an die bekannte Geschichte erinnern, wie zwei Zahnärzte in Baltimore von der medizinischen Fakultät hochmütig abgewiesen wurden, als sie dort eine zahnärztliche Schule gründen wollten, für die offenbar schon ein schreiendes Bedürfnis vorlag. Die rasche Entwicklung des zahnärztlichen Sonderfaches hat sich durch die Ablehnung nicht aufhalten lassen, sie mag sogar anfänglich dadurch begünstigt worden sein. Letzten Endes geschah es aber doch zum Schaden beider, der Medizin und der Zahnheilkunde, deren beklagenswerte Trennung damals geboren wurde. Unsere Dentisten sollten diesem ärztlichen Kollegium von Baltimore ein Denkmal setzen.

Auch um die letzte Jahrhundertwende waren die meisten Chirurgen kleinlich und wollten nicht wahr haben, dasz sich im Munde das Reich der Zahnärzte befindet, in dem diese mit ihren feineren Kenntnissen aller Einzelheiten und ihren weit differenzierten Methoden ungleich erfolgreicher schalten und walten konnten. Gewöhnlich haben die Chirurgen erst, wenn sie gar nicht mehr aus und ein wuszten, dem zahnärztlichen Prothetiker die veraltete Fraktur oder den jämmerlich zusammengeschrumpften Mund nach einer Kieferresektion groszmütig überlassen.

Eiselsberg hat den Fehler erkannt und war einer der ersten und Wenigen, die dieses Vorgehen gleich von Grund auf geändert haben. Er hat nicht nur den Zahnarzt bei solchen Dingen beigezogen, er hat ihn rechtzeitig beigezogen und hat ihm gleich mit seiner groszen Erfahrung und auch mit seinem Künstlertum in der plastischen Chirurgie geholfen, hat ihn unterwiesen, belehrt, weitergebildet und ermutigt und schliesslich hat er ihm das Pferd übergeben, hat ihn in den Sattel gesetzt und reiten lassen."